Scranton Wochenblatt.

7. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 18. Mai 1871. Nummer 20.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinlassen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus,
dinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. P. F. GUNSTER,
Deutscher Arzt,
Office an Penn Avenue, unterhalb der Linden Straße. Officestunden: Morgens von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 4 bis 6 und Abends von 7 bis 9. 6ap71
Eltern macht der Obige darauf aufmerksam, daß er eine Quantität gesunden reinen Impfstoff soeben erhalten hat und nun zum Impfen von Kindern bereit ist.

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Hanley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 H. F. Labeck. 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Auch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, n Philadelphia, hat sein acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office ier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich er Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen nd Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit arantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche ähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkei übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von ihrer Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden ähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

W. O. Tower,
Stellen - Nachweisungs-Bureau,
201 Lackawanna Av e.
gegenüber dem Scranton Haus.
Geschäftsstunden: Von 9—11½ Uhr Morgens, von 1—4 Uhr Nachm. und 7—8 Uhr Abends.
Verlangt—Stellen für Clerks, Verkäufer, Handwerker, Taglöhner, Dienstmädchen, Kosthäuser für Männer und Frauen, Häuser und Zimmer zu vermiethen ꝛc.
Personen, die Beschäftigung, Häuser, Zimmer oder Kosthäuser suchen, finden es in ihrem Interesse in dem Stellen-Nachweisungs-Bureau vorzusprechen.
Collektionen für Geschäftsleute und überhaupt Agentur-Geschäfte jeder Art werden pünktlich und billig besorgt. 8d70

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherung Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. iese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sandersen u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

C. Chittenden,
Apotheker,
benachrichtigt hiermit seine verehrten Kunden und das deutsche Publikum im Allgemeinen, daß er Herrn A. Weigand,
einen in Deutschland geprüften Apotheker in seinem Geschäfte hat und daß er daher nach wie vor alle Rezepturen u. s. w. aufs Sorgfältigste und gewissenhaft zuzubereiten im Stande ist.
Scranton, den 23. März 1871.

Fischer & Affion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
neben dem Store von Chas. D. Neuffer,
Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die este Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nda Fischer u. Affion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Vaterlandes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers Block), Zimmer No. 1, obenauf. 16j9

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schl-, Plak- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand- orhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tafeln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.

Karl D. Neuffer,
Kappen- Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehe-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Rubbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besehet Euch unsere Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave.,
zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Garney, Tripp & Co.,
Fabrikanten der
Feinsten Cigarren,
und Engroshändler in
Schnupf-, Rauch- und Kau-Taback, Pfeifen ꝛc.
Alleinige Eigenthümer des berühmten „May-Aug" Rauchtabacks.
308 Lackawanna Avenue.
Deutsch wird von Hrn. John S. Schort gesprochen. 5m170

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Wir zeigen nicht an,
sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.
Megargels & Harris,
Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,
499 | Lackawanna Ave., | 499
in Jakob Schlägers Backsteingebäude,
29ay9 Scranton, Pa.

Peter Creter,
Restauration,
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, nebst anderen Erfrischungen. 29j70

Chas. Fr. Keller,
Schreibbücher Fabrikant
und
Buchbinder.
201 Lacka. Avenue, Zeidlers Block.
Vollständige Maschinerien und Werkzeuge, ausgewähltes Material und langjährige Erfahrung setzen uns in den Stand, allen Anforderungen aufs Beste, Schnellste zu entsprechen. Wir empfehlen uns zur Anfertigung aller möglichen Gattungen von
Schreibbüchern,
Blank Books,
Orderbüchern,
Receipt Büchern ꝛc.,
welche wir besser und schneller zu liefern im Stande sind, denn irgend ein Geschäft hier.
Bibeln, Gebetbücher,
Musik, Gartenlaube,
Novellenschatz
und alle nur denkbaren Bücher werden schön, schnell und stark gebunden und die billigsten Preise berechnet.
Indem wir hoffen, daß das deutsche Publikum Scrantons und Umgegend nicht unterlassen wird ein neues deutsches Geschäft nach Kräften zu unterstützen, zeichnen
Mit Achtung!
Chas. Fred. Keller,
Scranton, den 1. Dezbr 1870.—15d70

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeiffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
304 Penn Avenue,—Fabrikant von
Be-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehl er seine aufs dauerhafteste gemachte Beschdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft in seinem neuen Hause
in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28o3m Schönfeld u. Hausmann.

Groceries und Provision-Store
von
John Schröder,
Park Hill, Hyde Park.
Der Unterzeichnete macht seinen Freunden ergebene Anzeige, daß er in der 8. Straße, nahe Hargesheimers Wirthschaft, einen Store eröffnet hat, alle Artikel vorräthig hält und eben so billig als sonst Jemand verkauft. Eine Probe wird Jedermann überzeugen.
(17n70) John Schröder.

Neuer Store.
Unterzeichneter hat in der Alder Straße, zwischen Cedar und Pittston Avenue, in seinem Hause ein
Grocerie- und Provisions-Geschäft
eröffnet und ladet Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Er wird sich bestreben, nur gute Waaren zu halten und zu den billigsten Preisen verkaufen.
14ap70 Jakob Engel.

Dupuco's goldene Pillen für Frauen
Dupuco's goldene Pillen für Frauen
sind gänzlich unschädlich,
sind gänzlich unschädlich,
Wirken zauberartig in jedem Falle,
Wirken zauberartig in jedem Falle,
Und verfehlen nie
Und verfehlen nie
augenblickliche Erleichterung und andauernde Heilung bei unterdrückter Menstruation zu geben und entfernen Obstruktionen jeder Art.
Eine Dame schreibt, sie würde lieber $5 für eine Vor zahlen, als ohne sie sein.
N.B.—Ich gebrauche die kleinen rothen und gelben Vores nicht mehr, da sie gefälscht sind. Die echten sind jetzt in großen weißen Vores, enthalten doppelt soviel Pillen und auf jeder Vor findet man den V. St. Steuerstempel, von meinem eigenen Stempel gedruckt, auf dem die Worte in weißer Schrift stehen „Dupuco's goldene periodische Pillen." Wenn du deine Gesundheit und dein Leben schätzest, so gebrauche keine derartige Pillen ohne den obigen Stempel.
Preis $1 per Box. Sechs Boxes $5
Verkauft durch H. F. Labeck und Mathews Bros., in Scranton. Wer $1 an dieselben durch die Scranton Post sendet, erhält die Pillen frei nach irgend einem Landestheile geschickt. Ferner verkauft durch R. G. Morgan u. Co., Hyde Park, Pittston,
Wilkesbarre, durch einen Apotheker in jeder Stadt der Ver. Staaten und durch
S. D. Howe, alleiniger Eigenthümer, 27o70,1j New-York.

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur,
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington, 31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue,—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j170

C. D. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j18 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

F. W. Günster,
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue.
29o8 Scranton, Pa. ba

Dr. Gumpert,
praktischer deutscher Arzt,
22j70 Office: Scranton Haus.

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa., 1jr1

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
In Herrn M. Green's Lokal, Lackawanna Avenue, besorgt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Tapeziereren bestens. 14ap70

SCRANTON HOUSE,
gegenüber dem Eisenbahn-Depot, Scranton Pa.
Victor Koch, Eigenthümer.
Wird nach europäischem Plane geführt.

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave. gegenüber dem Wyoming Haus,
Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Der Inspektor schritt in seinem Zimmer auf und ab. Der sonst so ruhige Mann befand sich in einer Aufregung, die er nicht zu dämpfen vermochte. Er nach Frankreich berufen unter glänzenden Bedingungen! Hatte nicht der junge Mann gesagt, er selbst möge diese Bedingungen bestimmen? Er dachte an einen Gehalt zwei Mal so hoch als sein jetziger — unwillkürlich schreckte er zurück. — War eine solche Forderung nicht allzu unbescheiden? Nein, wenn man ihn haben wollte, sollte man ihn auch theuer erkaufen. Haha! Man brauchte ihn ja, um in das französische Gefängnißwesen Ordnung zu bringen! Er entdeckte Vorzüge an sich, die er bis dahin selbst noch nicht gekannt hatte, sein Selbstbewußtsein hob sich und damit auch sein Körper. „Nein, vier Mal so viel Gehalt sollten sie ihm bezahlen, als er jetzt bezog, unter anderer Bedingung wollte er nicht gehen, und als er daran dachte, daß er dann ganz anders auftreten, daß er gleichsam die deutsche Intelligenz repräsentiren müsse, als es ihm durch den Kopf hinfuhr, daß seine Frau dann berechtigt sei, kostbare Kleider zu tragen— da steigerte er seine Gehaltsforderung um das Sechsfache.

Er würde sich in seiner Forderung noch höher verstiegen haben, wäre seine Frau nicht in das Zimmer getreten. Sie störte ihn in seinem Gedankenfluge und unwillig über diese Störung ging er fort, um in einer nahegelegenen Restauration sein tägliches Quantum Bier zu trinken.

Heinrichs Nachforschungen nach Arthurs Frau waren ohne Erfolg geblieben, obschon er noch einige Polizeibeamte zu seiner Unterstützung herbeigezogen hatte. Nicht die geringste Spur hatte er von ihr entdeckt. Sollte er sich dennoch in seiner Vermuthung geirrt haben? Es ärgerte ihn, daß er zu dem Untersuchungsrichter darüber gesprochen hatte. Als er indeß die Schriftzüge des Briefes abermals aufmerksam betrachtete, wurde sein Verdacht aufs Neue gestärkt.

Er sagte sich, daß, wenn die Frau sich wirklich in der Stadt befand, sie vorzugsweise die Nacht für ihre Thätigkeit wählen werde, um nicht erkannt zu werden, da sie viele Bekannte in der Stadt hatte. Es war bereits spät in der Nacht, dennoch unternahm er eine neue Wanderung durch die Straßen. Da er noch keinen bestimmten Anhaltspunkt hatte, mußte er auf den Zufall oder das Glück bauen.

In einen Mantel gehüllt durchwanderte er langsam die Stadt. Er schritt an dem Gefängnißgebäude vorüber, dort war alles still, langsam schritt die Wache vor demselben auf und ab. Er mochte noch nicht heimkehren. Ein Gedanke scheuchte jede Müdigkeit von ihm. So lange er den Verdacht hegte, daß Arthurs Frau sich in der Stadt befinde, konnte er nicht daran denken, Toni und ihrem Vater auf der beschlossenen Reise zu folgen. Und doch hatte er sich so unendlich darauf gefreut. Seine Kräfte waren in der letzten Zeit übermäßig angestrengt, er bedurfte deshalb der Erholung. In dem Geräusche der Stadt konnte er sie nicht finden. Er sehnte sich darnach, einmal alle Sorgen von sich abzuschütteln und frei wie ein Vogel die Berge zu durchreisen. Was nützte es ihm, wenn während der Reise seine Gedanken zurückeilten!

Immer stiller wurde es auf den Straßen. Es war jene Stunde eingetreten, die auch in den größeren Städten den Ruhepunkt der Nacht bildet. Die spätesten Nachtschwärmer waren heimgekehrt, das Leben des neuen Tages hatte noch nicht wieder begonnen. Nur Nachtwächter begegneten ihm hier und dort, auch sie schienen ermüdet zu sein, die Stunde ihrer Erlösung nahte. Der neue Tag mußte bald hereinbrechen.

Unmuthig über seine Erfolglosigkeit, begab er sich endlich auf den Heimweg. Derselbe führte ihn noch einmal an dem Gefängnisse vorüber. Als er in die Nähe desselben gelangte, sah er eine mittelgroße Gestalt vor sich herschreiten, ihr Gang war ein leichter. Sie ging langsam, wie Jemand der müßig die Straßen durchwandert. Als sie unter einer Laterne vorüberging, bemerkte er, daß sie fein gekleidet war.

Es wird ein junger Mann sein, der sein Haus verschlossen gefunden hat und nun umherwandert, bis dasselbe am Morgen geöffnet wird, um unbemerkt hineinschlüpfen zu können; dachte er.

Da wandte der vor ihm Schreitende sich um und beschleunigte seine Schritte, als er ihn bemerkt hatte.

Dies erregte Heinrichs Verdacht. Auch er ging jetzt rascher, um den Voranschreitenden einzuholen. In wenigen Minuten hatte er dies erreicht, dicht an dem jungen Manne schritt er vorüber, um ihm ins Gesicht zu blicken, dieser wandte den Kopf zur Seite. Jetzt blieb Heinrich vor ihm stehen und legte die Hand auf den Arm des Unbekannten.

Ein paar dunkle, leuchtende Augen blickten ihm entgegen. Der Schein der nahen Laterne ließ ihn dieselben deutlich erkennen.

„Ach!" rief er überrascht. „Endlich—endlich," und erfaßte den Arm des Fremden.

„Was wollen Sie von mir?" fragte der Fremde mit einer Stimme, die ihm bekannt ins Ohr klang.

„Ich suche Sie bereits die ganze Nacht hindurch, Frau Loppin," erwiederte Heinrich.

Der Fremde zuckte zusammen, als er sich erkannt sah.

In demselben Augenblicke erhielt Heinrich einen Stoß auf die Brust, der ihn zurücktaumeln machte, weil er nicht darauf vorbereitet war. Die Erkannte hatte sich von ihm losgerissen und entfloh. Sie bog in die enge Gasse, welche an dem Gefängnißgebäude bis zum Flusse hinlief.

Heinrich eilte ihr nach, um weniger gehindert zu sein, warf er den Mantel von sich, verwickelte sich indeß darin und stürzte nieder. In demselben Augenblicke sprang er wieder auf. Die Fliehende hatte einen ziemlichen Vorsprung voraus, allein in dieser Gasse, deren Ende der Fluß bildete, konnte sie ihm ja nicht entgehen.

Um sich auf Alles vorzubereiten, denn bei dieser Frau durfte er auf das Schlimmste gefaßt sein, zog er den kurzen Todtschläger aus dem Rocke hervor.

Näher und näher kam er der Fliehenden. Plötzlich schien sie vor seinen Augen zu verschwinden. Sollte sie sich in den Fluß gestürzt haben? Er hätte das Rauschen des Wassers hören müssen. Die Dunkelheit ließ ihn nichts erkennen. Da langte er am Flusse an. Kaum zehn Schritte von ihm entfernt sah er einen kleinen Kahn rasch über das Wasser hingleiten. Unwillig stampfte er mit dem Fuße auf die Erde. Ein höhnendes Lachen klang ihm aus dem Kahne entgegen.

Er war im ersten Augenblicke entschlossen, sich in den Fluß zu stürzen — er war ja ein gewandter Schwimmer. Ebenso schnell gab er diesen Plan wieder auf. Der Kahn glitt zu schnell dahin, und im Wasser war er hülflos. Ein Schlag mit dem Ruder auf den Kopf konnte ihm den Tod geben.

Vergebens suchte sein Auge an dem Ufer nach einem zweiten Kahne. Es gab nur eine Möglichkeit, die Entflohene einzuholen — er mußte auf einem Umwege das jenseitige Ufer zu erreichen suchen. So rasch als seine Kräfte erlaubten, eilte er zurück in eine Nebenstraße und dann über eine Brücke.

„Folgen sie mir," rief er einem ihm begegnenden Nachtwächter zu und eilte weiter. Jede Secunde hatte Werth für ihn, die Flüchtige durfte das Ufer nicht vor ihm erreichen.

Und dennoch kam er zu spät. Als er an dem Ufer Niemand bemerkte, eilte er den Fluß entlang, bis er den kleinen Kahn leer vom Wasser forttreiben sah. Sie hatte das Ufer also bereits vor seiner Ankunft erreicht. Er durcheilte die zunächst gelegenen Straßen, er rief die Wächter dieses Reviers zusammen. Keiner derselben hatte die Flüchtige gesehen.

Er befand sich in einer Aufregung, die er kaum zu beherrschen vermochte. So nahe war er der Gesuchten gewesen, er hatte ihren Arm erfaßt gehabt und dennoch war sie ihm entkommen, weil er ihre Entschlossenheit unterschätzt, weil ihn das Gefühl, einer Frau gegenüber zu stehen, unwillkürlich weniger energisch gemacht hatte.

Er beschrieb den Wächtern die Gestalt der Entflohenen und befahl ihnen, alle Straßen genau zu durchsuchen — es war vergebens.

Weshalb hatte die kühne Frau sich mit einem Kahne nach jener engen Gasse begeben? Hatte sie wirklich schon Gelegenheit gefunden, sich mit den Gefangnen zu verständigen? Hoffte sie auf die Flucht derselben? Wollte sie dieselbe durch den Kahn erleichtern?

Er eilte zurück zu dem Gefängnisse. Das schrillende Pfeifen eines Nachtwächters tönte ihm entgegen.

An dem Eingange der engen Gasse sah er zwei Männer mit einander ringen und hastig eilte er dorthin. Der Wächter hatte einen hochgewachsenen Mann erfaßt, war demselben indeß an Kraft unterlegen und wurde von ihm niedergeworfen. Der Unbekannte hatte beide Hände um seinen Hals geschlungen, um ihn am Schreien zu hindern und drohte, ihn zu erdrosseln. In diesem Augenblicke erfaßte Heinrich den Stärkeren und riß ihn zurück. Aufs Neue entstand ein heftiges Ringen, dasselbe währte indeß nur kurze Zeit, denn der Posten und mehrere Wächter eilten zu Hülfe, und der Mann wurde niedergeworfen.

Erst jetzt erkannte Heinrich denselben.

„Ach Herr Loppin," rief er — er hatte sich nicht geirrt, es war Arthur, der verzweiflungsvoll alle Kräfte aufbot, sich zu befreien. Er mußte der Uebermacht unterliegen, biß aber einen der Wächter so heftig in den Arm, daß dieser laut aufschrie.

Die Ruhe Arthurs war dahin, wie ein Wüthender gebehrdete er sich, seine dunkeln Augen rollten glühend und er trat noch wie ein Tobsüchtiger mit den Füßen, als ihm die Hände bereits gefesselt waren. Es mochte freilich eine bittere Empfindung für ihn sein, daß er wieder gefangen war, nachdem seine kühne Flucht gelungen und er die Luft der Freiheit wieder geathmet.

„Wir werden Sie von jetzt an in Ihrer Zelle schließen, ein zweiter Fluchtversuch soll Ihnen nicht gelingen, dafür werde ich Sorge tragen," sprach Heinrich zu ihm.

Arthur knirschte hörbar laut mit den Zähnen und schwieg.

Der Wächter, der zuerst mit ihm gerungen, erzählte, daß er ihn in der engen Gasse bemerkt habe, er sei vom Flusse hergekommen. Da er ihm verdächtig erschien, habe er ihn angerufen, allein Arthur habe versucht, ihn zurückzuwerfen und zu fliehen. Nur mit dem Aufgebot all seiner Kräfte habe er ihn zurückgehalten, es sei ihm indeß übel gekommen, da er fast erdrosselt sei.

„Wären sie eine Minute später gekommen, Herr Commissär," fügte er hinzu, „so hätte der Mensch mich wahrhaftig gedämpft! Es dunkelte mir bereits vor den Augen und ich war nahe daran, die Besinnung zu verlieren! Der Mensch hat außerordentliche Kräfte."

„Diese Vögel scheinen sehr flüchtig zu sein," entgegnete Heinrich über den glücklichen Zufall, der ihn zur rechten Minute sicher geführt, erfreut. „Es gibt indeß Käfige, die auch für solche Vögel zu fest sind! — „Wie sind Sie aus Ihrer Zelle entkommen?" wandte er sich an Arthur.

Dieser schwieg, hielt indeß das glühende Auge so fest und so drohend auf ihn gerichtet, daß er fühlte, er habe Alles zu befürchten, wenn dieser Mensch je die Freiheit wieder erlangte.

„Nun die Untersuchung Ihrer Zelle wird es ja zeigen," fuhr Heinrich fort. „Ihre Frau steht jedenfalls damit in Verbindung. Ich hatte vor einer halben Stunde das Vergnügen, ihr zu begegnen. Sie ist mir entflohen, allein hoffentlich ist auch sie in diesem Augenblicke bereits verhaftet!"

Arthur athmete rasch und schwer.

„Teufel!" rief er. Er brachte dies Wort kaum hervor.

„Nennen Sie mich immerhin so!" entgegnete Heinrich. „Ich habe es mir zur Aufgabe gestellt, Sie vollständig zu entlarven und dies ist mir gelungen. Jetzt geben sie jede Hoffnung auf, denn sie wäre eine Thorheit!"

Der Gefesselte wurde in das Gefängniß zurückgebracht. Der Inspektor war nicht wenig erstaunt, als er aus dem Schlafe gepocht wurde und den Gefesselten erblickte. Er hatte besonders fest in dieser Nacht geschlafen. In der Freude über das ihm gemachte glänzende Anerbieten, in dem zuverstchtlichen Traume von seinem künftigen hohen Gehalte hatte er in der Restauration einige Glas Bier mehr getrunken, als sonst seine Gewohnheit war.

„Woher haben Sie den Gefangenen? Wie kommt er in Ihre Hände?" fragte er, halb noch im Schlafe verwirrt, die Augen starr auf Arthur gerichtet.

„Wir haben ihn auf der Straße gefunden," entgegnete Heinrich. „Herr Inspektor, es scheint Ihren Gefangenen jetzt sehr leicht zu werden, zu entfliehen."

„Er kann nicht entflohen sein — es ist unmöglich!" rief der Inspektor.

„Den Beweis der Möglichkeit sehen Sie hier mit eignen Augen," fuhr Heinrich fort. „Nun es wird sich ja erweisen, ob irgend Jemand die Schuld einer Nachlässigkeit trifft."

„Wie sind Sie aus Ihrer Zelle entkommen?" wandte sich der Inspektor mit größter Erbitterung an Arthur.

„Sehen Sie," fiel Heinrich ein. „Der Herr versteht zu schweigen, die Untersuchung seiner Zelle wird Alles aufklären! Legen Sie dem Gefangenen feste Handschellen an," befahl er einem der Gefängnißwärter, „binden Sie ihm auch die Füße und bleiben Sie bei ihm. Er soll sich nicht rühren, bis ich zurückkehre. Sie haften für ihn. Ich werde zuerst seine Zelle untersuchen."

Von dem Inspektor geleitet, begab er sich in die oberen Räume des Gefängnisses, in welchen Arthurs Zelle lag. Als sie den vor denselben befindlichen Gang betraten, fanden sie den Wärter, welcher die Nachtwache hatte, fest schlafend in einer Ecke sitzen.

„Hier scheint Alles bezaubert zu sein in dieser Nacht," bemerkte Heinrich, nicht ohne tadelnden Spott.

Unwillig rüttelte der Inspektor den Schlafenden wach, mit den heftigsten Worten stürmte er auf ihn ein.

„Wo ist der Gefangene? Wo ist Loppin?" rief er, auf die Thür von Arthurs Zelle zeigend.

Der Wärter stand erschreckt, verwirrt da. Wie ein Traum erschien ihm Alles und er war nicht im Stande, sich zu fassen.

„Geben Sie mir die Schlüssel und leuchten Sie," warf Heinrich ein, da des Inspektors heftige Worte am wenigsten geeignet waren, Klarheit zu verschaffen.

Die Thür der Zelle war sicher verschlossen und verriegelt. Sie traten in die Zelle ein. Heinrichs Blick fiel sofort auf das Fenster.

„Ach, auch hier das Gitter fort!" rief er. Er nahm dem Wärter das Licht aus der Hand und trat an das Gitter. „Die Stäbe sind auch hier durchsägt, geschickt durchsägt. Woher bekommen die Gefangenen die Instrumente?"

„Es ist mir ein Räthsel!" warf der Inspektor ein.

Heinrichs Blick glitt über das Gesicht des Wärters hin. Sollte dieser sonst so treue Mann sich von dem Gefangenen dennoch haben verlocken lassen?

„Haben Sie kein Geräusch gehört?" fragte er. „Unhörbar läßt sich ein solcher Eisenstab nicht durchsägen."

„Ich habe nichts gehört," versetzte der Wärter.

„Weil Sie geschlafen haben!" fiel der Inspektor ein. „Ich werde Sie aus dem Dienste entlassen, denn Sie sind unfähig dazu."

Wieder unterbrach ihn Heinrich.

„Lassen Sie," mahnte er. „Trifft den Mann eine Schuld, so steht ihm noch eine härtere Strafe bevor." Er leuchtete an den Boden, fand aber nichts. Aus der zerrissenen Decke hatte auch Arthur sich ein Seil angefertigt, an dem er sich hinabgelassen. Er war geschickter gewesen als Sinell. Die Säge oder Feile, mit welcher das Gitter durchschnitten war, fand sich nicht.

„Lassen Sie die Zelle so wie sie ist, bis morgen," sprach Heinrich, indem er den engen Raum verließ und die Thüre selbst

(Siehe vierte Seite.)